



Peter Krausch leitete vom Flügel aus die Just Harmonists beim Konzert in der frei-religiösen Weihehalle am Schillerplatz. • Foto: Georg

# Zwischen Frau und Freundin

Rock- und Popchor Just Harmonists mit Konzert zum Thema Beziehungen in Frei-religiöser Gemeinde

Von David Heisig

**OFFENBACH • Einiges lernen über musikalische Beziehungen: Das konnten die Zuhörer beim Konzert der Just Harmonists in der Frei-religiösen Gemeinde. Credo der Veranstaltung? Alles, was man braucht, ist Liebe.**

Vater/Tochter, Anwalt/Klient, Musiker/Instrument: Beispiele für Beziehungen. Unter dieses Thema hat der Rock- und Popchor Just Harmonists das Konzert gestellt. Die Ideen seien vielfältig, betont Vorsitzende Waltraud Föllner. Einiges schieße zwar übers Ziel hinaus, mit engagierten Sängern könne man das aber stemmen.

Die Just Harmonists gibt es seit fünf Jahren, ihre Wurzeln sind älter: Als Polyhymnian Harmonists gehörten sie

zur Polyhymnia Bieber. Nunmehr seien sie den Windeln entwachsen und stünden auf eigenen Füßen, so Föllner.

Trotz kurzfristiger Ansetzung kann Sprecher Axel Künkel verkünden: „Wir haben volles Haus!“ In der Tat sind fast alle Plätze belegt; Nachzügler ohne reservierte Karten müssen auf der Empore untergebracht werden.

„Drehen Sie sich mal nach links, mal nach rechts“, werden die Gäste zu Beginn aufgefordert. Zu jedem, den man sehe, habe man irgendeine Beziehung. Dumm sei, wenn links die Ehefrau und rechts die Freundin sitze. Das Publikum lacht – das kann ja ein heiterer Abend werden...

Dafür sorgen auch Herbert und Wilma, das etablierte Pärchen, das mit Witz und charmanten Nicklichkeiten

durchs Konzert führt. Nach dem ersten Lied, „Fireflies“ von Owl City, falle die Anspannung ab, erzählen Künkel und Föllner. Das ist den Damen und Herren auf der Bühne anzumerken. Bei „Haven't Met You Yet“ von Michael Bublé kommt Swing in Form von körperlicher Bewegung in die Gruppe, da wird mit Choreografie gearbeitet. Bei „Hit The Road Jack“, wo es um eine Frau geht, die ihren Mann vor die Tür setzen will, stehen Frauen und Männer einander gegenüber und erteilen sich gegenseitig mit Gesten das Wort.

Diese Konstellation zeigt noch etwas – das Dilemma, in dem viele Chöre stecken: Wenig Nachwuchs, vor allem bei Männern. Auch wenn nach Konzerten immer zwei, drei neue Mitstreiter dazukämen,

so Künkel. Wen wundert's, dass auch die Just Harmonists über andere Wege nachdenken? Zum Beispiel mit Musik Integrationsarbeit zu leisten, indem sich Flüchtlinge mit Englischkenntnissen als Sänger betätigten, erklärt Föllner. Musik verbinde; mitbringen müssten Interessenten nur ein akzeptables Gehör.

Chorleiter Peter Krausch legt Wert darauf, dass sich die Sänger „nicht am Blatt festhalten“. Daher singen sie frei, bei etwa 15 Titeln eine beachtliche Leistung. Ablesen von Noten ist bei den Just Harmonists ohnehin verpönt. Krausch verteilt zu jedem Lied die Stimmen als mp3-Datei. Da können alle im Auto, noch auf dem Weg zur Probe, regelmäßig üben.

Das Zusammenspiel der Stimmen ist gut, das zeigt

sich etwa beim nicht einfachen Stück „Skyfall“, dessen Originalinterpretin Adele ohnehin die Latte für Coverversionen hoch legt. Wenn die Zuhörer beim Refrain Gänsehaut bekommen, hat der Chor für seine Maßstäbe alles richtig gemacht.

Das Publikum goutiert's mit ehrlichem Beifall. Gleiches gilt für den Song „Happy“, im Original von Pharrell Williams, der von Funk und Rhythmus lebt. Auch dabei beweist der Chor Geschick, wenn Perkussionselemente von einzelnen Stimmen imitiert werden. Da klatscht das Auditorium mit.

Am Ende gibt's die Beatles mit „All You Need Is Love“ zu hören. Klar, dass das Publikum nach einer Zugabe lechzt. So ein bisschen Liebe nimmt doch jeder gern mit.